Sonnabend, 16. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10 099.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — **Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.**

1876.

BAC. **Der Reichstag und die Zollpolitik.**

Die Verhandlungen des Reichstags über die Vorlage, betreffend die Erhebung von Ausgleichungsabgaben und über den Antrag Windthorst wegen Verlängerung der Erhebung der Eisenzölle vom 1. Januar 1877 ab auf weitere 2 Jahre, haben wesentlich dazu beigetragen, die handelspolitische Lage zu klären. In die bisherige Verworrenheit der Ansichten über die Stellung der Regierung zu der Frage der Eisenzölle ist ein Lichtstrahl gefallen. Es ist durch die Verhandlungen über den Windthorst'schen Antrag festgestellt worden, daß die große Mehrheit des Reichstages mit Entschiedenheit jeden Rückfall in schutzzöllnerische Tendenzen abzuweisen entschlossen ist. Die Eisenzölle werden, wie das Gesetz vom 7. Juli 1873 dies bestimmt hat, am 31. Dezember 1876 fallen. Auch die Vertreter der preußischen Regierung, die vom Tische des Bundesraths aus das Wort ergriffen, haben sich gegen die Unterstellung verwahrt, daß die preußische Regierung neuerdings von schutzzöllnerischen Neigungen geleitet sei und daß insbesondere das Verlangen einer Ermächtigung zur Erhebung von Ausgleichungsabgaben auf solche Neigungen zurückzuführen sei.

Nun darf wohl behauptet werden, daß nicht bloß die große Mehrheit, sondern daß fast der gesammte Reichstag bereit ist, der Regierung diejenigen gesetzlichen Mittel zu gewähren, deren sie anderen Staaten gegenüber bedarf, um mit Aussicht auf Erfolg Verhandlungen wegen Abstellung von Mißbräuchen im Zollwesen jener Staaten, die sich als „Vertragsbruch" characterisiren, führen zu können. Andrerseits ist die große Mehrheit des Reichstages aber fest entschlossen, diese Mittel nicht in der von der Regierung beliebten Form einer „Ermächtigung" zu gewähren, die einmal auf unbestimmte Zeit verlangt wird und gegen deren spätere Anwendung in einem dem Reichstage bedenklich erscheinenden Sinne diesem kein gesetzliches Mittel der Abhilfe zu Gebiete stehen würde. Die bloße Versicherung vom Bundesrathstische aus, daß man der Regierung doch nicht zutrauen werde, sie möchte von ihrer Vollmacht eine ungeeignete Anwendung machen, ersetzt in keiner Weise den Mangel einer gesetzlichen Bestimmung der Fälle, in welchen Ausgleichungsabgaben erhoben werden dürfen. Der Reichstag hat seine Bereitwilligkeit zur Gewährung gesetzlicher Mittel dadurch ausgedrückt, daß er die Vorlage der Regierung an eine Commission zur näheren Prüfung verwies.

Zunächst muß — und dieses kann in öffentlichen Verhandlungen nicht wohl geschehen — genau festgestellt werden, wo und in wie weit bei der Gewährung von Ausfuhrvergütungen durch andere Staaten ein „Vertragsbruch" und damit das Recht zur Anwendung von Retorsionsmaßregeln vorliegt. Demnächst aber würde über diese Maßregeln selber mit der Regierung ein Gesetz zu vereinbaren sein. Ob jene Vorprüfung der thatsächlichen Verhältnisse und diese gesetzgeberische Arbeit sich in der kurzen Zeit bis zum Schluß der Reichstagssession noch ermöglichen lassen werden, ist freilich zweifelhaft. Die Materie ist eine schwierige; die Regierung hat bisher keine Mittheilung darüber gemacht, wie sie selber im Verordnungswege zu verfahren gedenkt; sie hat eben nur ganz im Allgemeinen die Nothwendigkeit, daß von deutscher Seite aus etwas geschehe, dargethan. Da der neugewählte Reichstag in wenigen Monaten zusammentritt, so könnte die ganze Sache sehr wohl für diese Session auf sich beruhen bleiben. Die auswärtigen Regierungen werden schon aus den bisher geführten Verhandlungen ersehen, daß die deutsche Regierung bei ihren Verhandlungen über den Abschluß neuer und die Erneuerung bestehender Handelsverträge im Voraus auf die Zustimmung des Reichstags rechnen kann, wenn sie, um die Abstellung von Vertragsbruch zu erzwingen, mit Retorsionen droht, und es wird daher nur in ihrem eigenen Interesse sein, wenn sie bei den Verhandlungen von dieser Erkenntniß sich leiten lassen.

Deutschland.

N. Berlin, 14. Dezember. Die Commission des Reichstags für die Ausgleichsabgabenvorlage hielt heute eine Sitzung, die jedoch nur der Information gewidmet war. Von Seiten der Regierung wurde eine statistische Uebersicht über die Eisenausfuhr aus Frankreich mit acquits-à-caution vorgelegt, und zwar ist in derselben die Gesammtausfuhr der Ausfuhr nach Deutschland gegenübergestellt. Es erhellt daraus, daß die Ausfuhr mit acquits-à-caution nach Deutschland etwa 1/6 der Gesammtausfuhr beträgt, nämlich 19 Millionen Kilo gegenüber 116 Millionen Kilo im Jahr. Von der Commission wurde auch eine Statistik der gesammten Eisenausfuhr Frankreichs ohne Rücksicht auf die acquits-à-caution verlangt; desgleichen eine Statistik der Eisenausfuhr Frankreichs mit acquits-à-caution. Außerdem ersuchte man wo möglich um Aufschlüsse über den Börsencours der acquits-à-caution während einer Reihe von Jahren. Die außerhalb des statistischen Gebiets von der Regierung gemachten resp. noch zu machenden Mittheilungen werden auf Wunsch derselben als vertrauliche betrachtet.

— Nach Einsetzung der Fabriken-Inspectoren ist stellenweise Zweifel über das Verhältniß nnd die Befugnisse der Gewerbe- und Medicinal-Departementsräthe zu den genannten Inspectoren entstanden, jetzt aber dahin Entscheidung getroffen worden, daß die Stellung der erwähnten Mitglieder der Bezirksregierung durch jene Einsetzung nicht berührt worden ist. Der Fabrik-Inspector hat es sich vielmehr angelegen sein zu lassen, bei seiner amtlichen Thätigkeit mit denselben im Einvernehmen zu handeln, wie er seinerseits auch von ihnen Förderung und Unterstützung seiner Thätigkeit zu erwarten hat.

— Die „Magd. Ztg." erinnert daran, daß nunmehr ein Zeitraum von 54 Jahren verflossen ist, seitdem Rußland das Prohibitivsystem einführte, welches noch heute gehandhabt wird. Man brach, indem man ein bis dahin unerhörtes System in die Praxis einführte, feierlich abgeschlossene Staatsverträge, welche man kurz zuvor mit den Nachbarstaaten vereinbart hatte, und welche dazu bestimmt waren, als Gegengewicht gegen die Annexion von Polen wenigstens einen lebhafteren Verkehr zwischen den durch politische Grenzen getrennten Ländern herzustellen. Der plötzlich im Widerspruche mit jenen vertragsmäßigen Verpflichtungen publicirte Zolltarif vom 12. März 1822 erhöhte die Zahl der völlig verbotenen Handels-Gegenstände von 5 auf 301 bei der Einfnhr, von 3 auf 22 bei der Ausfuhr. Die Zollsätze waren so unmäßig hinaufgeschraubt, daß ganze Industriezweige, wie z. B. die lebhafte Tuchfabrication in der Lausitz, deren Fabrikate bis dahin Absatz bis nach China gefunden hatten, fast vernichtet wurden. Der politischen Schädigung Deutschlands und insbesondere Preußens, welches soeben im Bunde mit Rußland die Macht des ersten französischen Kaiserthums niedergeworfen hatte, wurde somit noch eine wirthschaftliche Schädigung hinzugefügt, welche für das ruinirte und verheerte, von Kriegsleiden aller Art an den Rand des Verderbens geführte Land verhängnißvoll werden konnte, und erst im Verlaufe eines vollen Menschenalters durch strenge Arbeit und an Hunger grenzende Sparsamkeit einigermaßen ausgeglichen werden konnte. Der aus dem Nassauischen gebürtige Graf Kankrin, also ein Deutscher, war der Urheber dieses Systems, und er selbst hat dasselbe nicht nur entworfen und ausgearbeitet, er hat es auch 21 Jahre lang, von 1823 bis 1846, als russischer Finanzminister mit Consequenz gehandhabt. Dabei bietet sich die eigenthümliche Erscheinung, daß derselbe Graf Kankrin, und zwar ganz gleichmäßig vor der Einführung, während der Handhabung dieses Zollsystems und nachdem er aus dem Staatsdienste ausgeschieden war, als volkswirthschaftlicher Schriftsteller (und er hat viel und Beachtenswerthes geschrieben) nicht Worte genug finden kann, um das Protectionssystem, die künstliche Erziehung einer Industrie, die nicht natürlichen Boden im Lande findet, die Nutzlosigkeit desselben und die schädliche Einwirkung auf eine naturgemäße Entwicklung der Volkswirthschaft zu verdammen. Er selbst fand Gelegenheit, im Jahre 1836 amtlich zu constatiren, „daß das gehandhabte System keine sonderliche Wirkung gehabt habe, da ungeachtet eines vierzehnjährigen Monopols außer der kaiserlichen nur sehr wenige Fabriken hinsichtlich der Qualität ihrer Waaren Fortschritte gemacht haben, und daß die wenigen fortgeschrittenen gerade solche sind, welche eine fremde Concurrenz dazu zwang."

* Das Centrum erläßt in der heutigen „Germania" einen Wahlaufruf, dessen hauptsächlichste Punkte lauten: „Vor Allem müssen wir die Beseitigung derjenigen Reichsgesetze verlangen, welche Freiheit und Recht der Kirche beeinträchtigen und das in der Verfassung garantirte Heimatsrecht der Reichsbürger verletzen. Die Bewahrung des verfassungsmäßigen Grundcharakters des Reiches als eines Bundesstaates bedingt nur im Nothwendigen die Einheit, in allem Uebrigen aber die freie Selbstbestimmung der Einzelstaaten. Bestrebungen, diese verbürgten Rechte zu verkürzen, müssen mit Entschiedenheit bekämpft werden. Es ist daher dem auch finanziell und wirthschaftlich nachtheiligen Plane der Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich entgegenzutreten, wohl aber eine bessere Regelung des Betriebes der Eisenbahnen und der Tarifirung herbeizuführen. Das dauernde Darniederliegen der wirthschaftlichen Kräfte fordert dringend eine Beschränkung der Reichsausgaben, welche vor Allem beim Heerwesen durch angemessene Verkürzung der Dienstzeit und Verminderung der Präsenzstärke im Frieden zu bewirken ist." Weiter wird eine „Reform" der wirthschaftlichen Gesetzgebung verlangt und sowohl dem Mittelstande wie dem Arbeiterstande werden einige schöne Versprechungen gemacht. Der Schluß lautet: „Thun wir Alle unsere Schuldigkeit voll und ganz! Mit Gott für Wahrheit, Recht und Freiheit!"

Oesterreich-Ungarn.

Aus Südtirol schreibt man der „Allg. Ztg.": Unsere Nachricht, daß ein Theil der in Wälschtirol wegen Störung der öffentlichen Ruhe in Anklagestand Versetzten in der am 14. Dez. beginnenden Schwurgerichtssession aus politischen Gründen vor das Geschwornengericht in Innsbruck gestellt werden soll, hat sich bestätigt. Dieses Schicksal trifft jedoch nur die 6 Bewohner von Mezzolombardo, wovon 3 wegen Fluchtgefahr noch in Haft sind, 3 auf freien Fuß gesetzt wurden. Welche Verfügungen mit den übrigen Verhafteten getroffen werden, und ob Indicien für die Annahme der Existenz eines förmlichen Complotts vorliegen, ist unbekannt. Die neuester Zeit wieder auftauchenden Allarmgerüchte über Truppenverstärkungen, von österreichischer und italienischer Seite beabsichtigte neue Grenzbefestigungen u. s. w. beruhen jedenfalls auf Uebertreibungen, und sollen, der Vermuthung nach, von einer gewissen Partei ausgehen, die seit dem italienischen Ministerwechsel mehr im vaticanischen als österreichischen Interesse bestrebt ist Differenzen zwischen der österreichischen und der italienischen Regierung hervorzurufen.

Frankreich.

Paris, 13. Dezbr. Das neue Cabinet

Beim vorigen ägyptischen Finanzminister.

Ibrahim Sadik Pascha, der Finanzminister des Khedive, war bis vor Kurzem einer der reichsten und einflußreichsten Männer des Orientes. Vom einfachen Fellah hatte er sich zu einem Manne emporgearbeitet, der sich fürstlicher Reichthümer erfreute, dessen Harem den des Khedive in Schatten stellte. Plötzlich ereilte ihn vor wenigen Wochen das Schicksal der orientalischen Größen. Den an schweren Finanzcalamitäten leidenden Vicekönig gelüstete nach den Schätzen Ibrahims; dieser wurde eines schönen Tages festgenommen, von dem Khedive und dessen Sohne höchsteigenhändig geprügelt und dann auf ein Schiff gebracht, das ihn nach Nubien in die Verbannung führen sollte. Ein Telegramm meldete gleich darauf, daß er unterwegs auf dem Nil gestorben sei, und es war dies nach orientalischen Sitten nicht unwahrscheinlich. Auch von Konstantinopel aus werden die unbequemen Großen häufig nach fernen asiatischen Hafenplätzen verbannt, sie kommen aber selten dort an, in der Mitte des Marmorameeres wird von den Regierungsschiffen aus die Menschenfracht hinab in die Tiefe versenkt, und Niemand hört wieder Etwas von ihnen, wenn der Propontis Wellen sich gurgelnd über ihnen geschlossen haben. Nach einem neueren Telegramm des „Standard" wäre aber Ibrahim nicht von einem solchen Schicksal ereilt worden, vielmehr auf dem Wege nach Nubien in Korosko angekommen. Wie dem auch sei, jedenfalls ist es interessant, den merkwürdigen Mann zu der Zeit kennen gelernt zu haben, als ihm das Glück noch lachte. Dies wurde Max Schlesinger zu Theil, als er im November vorigen Jahres von Italien aus einen Abstecher nach Aegypten machte. Er berichtete damals an die „Köln. Ztg.": Die letzte Post hatte mir aus Europa einen Stoß Empfehlungsschreiben gebracht, darunter einige von einflußreichen Personen an den Vicekönig und mehrere seiner Minister. Da jener gerade unwohl war und Niemanden empfangen konnte, machte ich dem Finanz-Minister Ibrahim Sadik Pascha meine Aufwartung: dem Mufetisch (so lautet sein arabischer Titel), einem Manne von mittleren Jahren und freundlichen Manieren, der sich vom gemeinen Fellah zu seiner jetzigen Würde hinaufgearbeitet hat und keine andere Sprache als die arabische spricht.

Nach den ersten Begrüßungsworten, denen Kaffee unb Cigaretten auf dem Fuße folgten, geriethen wir sofort in eine recht lebhafte Unterhaltung. Dies ist bei Arabern selten der Fall, in der Regel wickeln sich Besuche bei ihnen äußerst schweigsam ab. Der Hausherr geht dem Gast entgegen, ladet ihn zu sich auf den Divan, tractirt ihn mit Tabak, Kaffee und anderen Getränken, fragt ihn nach seinem Wohlbefinden, drückt seine Freude über die Ehre des Besuches aus und — damit ist die Unterhaltung meist zu Ende. Der Hausherr raucht seinen Tschibuk, der Gast raucht seinen Tschibuk; er trinkt Kaffee, der Gast trinkt Kaffee; er schweigt, der Gast schweigt; beiden steht es frei, ihre Gedanken in alle Welt schweifen zu lassen, oder gar nichts zu denken. Darüber werden die Pfeifen ausgeraucht. Der Herr klatscht in die Hände, damit neue sammt frischem Kaffee gebracht werden. Und abermals fragt er nach des Besuchers Befinden und drückt seine Freude aus, daß es ihm wohl zu Muthe sei; und abermals stellt der Gast eine ähnliche Frage der Höflichkeit und giebt seinem Entzücken, daß sie befriedigend beantwortet werden konnte, entsprechenden Ausdruck. Auf diese Weise kann sich ein Besuch bei einem Araber stundenlang fortspinnen. Er ist bei Weitem minder anstrengend, als unsere europäischen Visiten, ist eigentlich nichts als eine gemeinschaftliche Gedanken-Siesta, in der Einer den Andern so wenig als möglich stört. Kommen mittlerweile neue Besuche, so thut dies der bisherigen Behaglichkeit des Nichtsthuns nicht den geringsten Eintrag. Denn wo Zwei schweigen, ist auch für Andere Platz. Gar oft saß ich mit sechs bis acht nach einander eingetroffenen Besuchern in hohen kühlen Empfangsgemächern hochstehender Araber zusammen, ohne daß wir allesammt mehr gethan hätten, als still vor uns hin zu rauchen und uns einmal alle zehn Minuten ein paar Worte der Höflichkeit zuzumurmeln. Viel Geist gehört zu einer derartigen Unterhaltung nun allerdings nicht, und daß einer auf diesem Wege jemals in die politischen, religiösen und Familiengeheimnisse dessen, den er besucht, eindringen werde, läßt sich nimmermehr behaupten. Aber so ist nun einmal die Sitte des Orients, und sie hat jedenfalls das eine Gute, daß sie bequem ist. Wogegen wir zu Hause bei unseren Höflichkeitsbesuchen es einander möglichst unbequem machen, ohne deshalb immer geistreich zu sein und einander unsere Herzensgeheimnisse zu verrathen.

Mit dem Mufetisch war ich, wie oben bemerkt, ausnahmsweise rasch in eine lebhafte Unterhaltung verwickelt. Er ist eben kein Araber gewöhnlichen Schlages. Wäre er es, dann hätte er sich nicht vom gemeinen Fellah zum Finanzminister hinaufgeschwungen, dann befände er sich heute nicht im Besitz ausgedehnter Güter, deren Baumwollertrag allein ihm in diesem Jahre 270 000 Mk. eingebracht hat, dann hätte er sich nicht so lange auf seinem Posten behauptet, dann wäre er nimmer im Stande gewesen, sich den zahlreichsten, kostbarsten und auserwähltesten Harem im ganzen Lande anzuschaffen, gegen den die Harems aller übrigen, selbst des Khedive, so armselig leuchten sollen, wie eine Unschlittkerze gegenüber der Sonne, wie ein Glühwurm gegenüber dem Jupiter. Zu solcher Herrlichkeit bringt es selbst im Lande der Märchen kein Mensch gewöhnlichen Schlages.

Sie wollen etwas von Aegypten sehen? bemerkte er nach den ersten Begrüßungsformeln. Das freut mich, das wird auch den Khedive freuen. Denn was uns am meisten Noth thut, ist, daß wir in Europa gekannt werden.

Sie sind uns — erwiderte ich — doch nicht so ganz und gar unbekannt, weder politisch noch finanziell, weder historisch noch antiquarisch —

Wie mans nimmt, unterbrach er mich; die meisten Europäer, die herüberkommen, fahren eine Strecke den Nil hinauf, begucken Tempelruinen und Apisgräber, kehren hierauf nach Hause zurück und erzählen oder schreiben wohl gar vom heutigen Aegypten, das sie absolut nicht kennen lernten.

Der Vorwurf, den Sie uns Europäern eben machten — entgegnete ich — mag nicht ganz unberechtigt sein. Ich aber fühle mich durch ihn nicht im leisesten getroffen. Denn daß ich hier auf Ihrem Divan sitze, muß Ew. Excellenz zur Genüge beweisen, daß ich nicht blos gekommen bin, um todte Ochsen, sondern auch, um lebendige Weise zu besuchen.

Das Compliment verschlug, er bedankte sich dafür mit drei Salams und lud mich zu Tisch. Es war ein eigenthümliches Diner. Kleiner, mit Wachskerzen erleuchteter Salon, kleiner runder Tisch, Niemand zugegen als der Dragoman, durch den wir uns verständigten, und ein halb Dutzend Diener von den verschiedensten Farbenabstufungen, welche die Speisen brachten und abhuben. Der Hausherr begnügte sich mit Wasser, während er mir Bordeaux und Champagner vorsetzen ließ. Das wird ein behaglich Plaudern geben, dachte ich, machte aber die Rechnung ohne den Wirth. Dieser schien nämlich seinen Stolz darin zu setzen, das Essen als eine erbärmliche Nothwendigkeit so rasch als möglich abzuthun. Binnen fünfzehn Minuten wurden nicht weniger denn sechszehn Speisen nacheinander aufgetragen — die feinste französische Küche, die sich ein Feinschmecker nur wünschen könnte —, und Se. Excellenz aß beinah von allen, aber mit solcher Hast, daß ein gewöhnlicher Mensch unmöglich folgen konnte. Es blieb kaum Zeit zum Athmen, geschweige denn zum Sprechen. Wie gesagt, in fünfzehn Minuten war Alles abgethan — Nachtisch mit eingerechnet — und erst als der Kaffee gebracht wurde, fühlte ich mich wieder ruhig, gleich einem gehetzten Fuchs, der nach langem Laufe der nachsetzenden wilden Meute entronnen ist. Nun giebt es doch Aussicht auf ein ruhiges Gespräch, so dachte ich wieder. Aber nein. Kaum waren die Cigarren angezündet, als der Mufetisch zum Khedive beschieden wurde. Ich meinerseits fuhr mit hohen Begriffen von der arabischen Verdauungskraft nach Hause; über die ägyptische Zahlungsfähigkeit dagegen war ich gerade so im Dunkel wie vorher.

Bei späteren Gelegenheiten traf ich es glücklicher. Der Mufetisch war jederzeit für mich zu Hause, d. h. ich konnte ihn zu jeder Stunde in seinem Bureau besuchen, woselbst er von früh bis Abend arbeitete, fand auch jedesmal zum Gabel-Frühstück bei ihm ein Gedeck für mich bereit und betrachtete es als eine Art Studium, gelegentlich zu beobachten, wie blitzschnell dieser Mann speist und wie er von früh bis spät in die Nacht hinein von Geschäften und Menschen jedweder Gattung geplagt wurde, ohne daß er sich dadurch seine Stimmung hätte trüben lassen. Er fand zu Allem und Jedem Muße, erklärte mir die Bureauführung, ließ mir die Bücher zeigen (die höchst sauber geschrieben sind, von denen ich aber auch dann nichts verstanden hätte, wenn sie in einer anderen als der arabischen Sprache geführt worden wären), geleitete mich durch die Kanzleien seines Ministeriums (woselbst alle Beamten auf den Knieen schreiben, trotzdem ihnen die besten Schreibtische zur Verfügung stehen) und nahm sich wiederholt Zeit, mir ausführlich auseinander zu setzen: daß die Finanzlage Aegyptens nicht mit der der Türkei verglichen werden dürfe; daß die regelmäßigen Einkünfte des ersteren vollkommen hinreichen, um die Ausgaben zu decken; daß Aegypten die Kraft und auch den Willen besitze, seinen Gläubigern gerecht zu werden; daß die letzten Finanzverlegenheiten, denen der Ankauf der Suezcanal-Actien durch England abhalf, lediglich durch den bösen Rückschlag entstanden seien, den die Zahlungseinstellung der Türkei hervorgebracht habe; daß Aegypten allerdings ein wenig zu hitzig gewirthschaftet, zu viel neue Arbeit in die Hand genommen, zu rasch Geld geborgt, dafür aber doch große Verbesserungen aufzuweisen habe, und für seine schwebende sowohl wie für seine feste Schuld jederzeit pünktlich aufkommen werde. Alles dieses hatte ich schon von

wird von der republikanischen Linken und dem linken Centrum gut aufgenommen; auch die Radicalen geben zu, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um Personen, sondern um Grundsätze, die gewahrt werden müßten, handle. Die republikanische Linke unterwarf heute das neue Ministerium einer eingehenden Besprechung, faßte aber keinen Beschluß. Morgen Mittag um 1 Uhr versammeln sich die Ausschüsse der drei Gruppen der Linken, um über die Lage Rath zu pflegen. Die „République Française“ fordert die drei Gruppen der Linken auf, jetzt ihrem Programm gemäß zu handeln. Jules Simon nahm heute Besitz vom Ministerium des Innern; morgen soll der Ministerrath sich über die von Simon der Deputirtenkammer zu machende Erklärung einigen. Falls Simon's Erklärung ausbleiben sollte, wird einer der radicalen Deputirten an die Regierung eine Anfrage stellen. Es geht das Gerücht, Martel könne sich zur Annahme des Portefeuilles für Justiz und Cultus nicht entschließen und Bardoux werde an seine Stelle treten. — Der „Moniteur“ behauptet, die Regierung wolle in Betreff der **bürgerlichen Begräbnisse** erklären, sie werde den im Rundschreiben Cissey's enthaltenen Weisungen folgen, die derselbe als Kriegsminister unter Thiers ertheilt habe und wonach das militärische Geleit bei bürgerlichen Begräbnissen verboten ist, wenn sie zu politischen Demonstrationen Anlaß geben könnten. Die clericalen Blätter zeigen sich mit der neuen Wendung zufrieden, weil Berthaut das Kriegs-Ministerium behalten habe. — Die **Deputirtenkammer** bewilligte gestern zu Anfang der Sitzung einen außerordentlichen Credit von 13½ Mill. Fr. für Schiffsbauten und ging dann zur Fortsetzung der allgemeinen Berathungen über das Einnahme-Budget über. Menier vertheidigte nochmals seinen Antrag; als Rouvier dagegen reden will, ruft eine Stimme von der Rechten: Soll denn die gestrige Komödie noch einmal anfangen? Rouvier entgegnet: Es wird hier nur von denen Komödie gespielt, die der Partei angehören, welche die Versammlung aus dem Fenster wirft! (Rufe: Zur Ordnung!) Der Präsident bemerkt, diese Worte könnten auf kein Mitglied der Versammlung gerichtet sein. Nach mehreren Reden wird Vertagung der allgemeinen Discussion bis zum Donnerstag verlangt. Germain, der Führer des linken Centrums, äußert, es sei jetzt Zeit, sich auszusprechen, um zu erfahren, was die Kammer für das Land und die Eintracht der öffentlichen Gewalten thun könne; es sei Pflicht der Kammer, die Steuern in einer Zeit zu bewilligen, die sich dazu eigne, daß sie erhoben würden, und zwar die Steuern ungeschmälert zu bewilligen; zu einem solchen Votum sei aber die Mitwirkung des Ministeriums nothwendig, und dies sei eben der Grund, weshalb die Kammer bisher gezögert habe. Gestern habe Blin de Bourdon in wenig zierlichen Ausdrücken (Unruhe auf der Rechten) die Kammer zur Annahme des Budgets zwingen wollen, und doch gehöre gerade er zu jenen, welche die Streichung einer großen Anzahl von Steuern verlangt hätten; Redner wolle nicht annehmen, daß der Grund seines Ansinnens weniger der Wunsch sei, die Steuern zu bewilligen, als der, einen Streit zwischen den Staatsgewalten hervorzurufen. (Beifall auf der Linken, Unruhe auf der Rechten.) Der Präsident bemerkt, man könne keinem Collegen eine verletzende Absicht zutrauen. Germain bemerkt weiter, man täusche sich, wenn man wähne, die Kammer wolle das Einnahme-Budget nicht zur rechten Zeit bewilligen und die schuldige Ehrerbietung gegen den Präsidenten der Republik bei Seite setzen. Aber zur Steuerbewilligung sei die Mitwirkung der Minister unerläßlich. Das Haus spricht sich schließlich für Vertagung bis zum Donnerstag aus.

Italien.

Rom, 11. Dezbr. Der Tod des Grafen **Giuseppe Pasolini** hat wieder eine Lücke in der schon sehr zusammengeschmolzenen Phalanx der italienischen Liberalen von 1848 gerissen. Zuletzt bekleidete Pasolini bis zum Schluß der Legislaturperiode die Würde eines ersten Präsidenten des Senats. Als solcher fungirte er noch als Standesbeamter bei dem Tode der Herzogin von Aosta. Wenige Tage nach seiner Rückkehr aus Turin, starb er am 4. Dezember in seiner Heimath Ravenna. Pasotini wurde 1815 geboren. Im Jahre 1848, als Pius IX. liberal war, berief er Pasolini in das Laienministerium, in dem er das Portefeuille des Handels und des Ackerbaues verwaltete. Nach der berüchtigten Encyclica des Papstes legte auch er sein Amt nieder. Seitdem lebte er meistens in Florenz. Nach der Annexion der Herzogthümer und der Romagna wurde er Senator, 1863 war er Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 1866 ergriff er als königlicher Commissar Besitz von Venedig, welches er eine Zeit lang als Präfect verwaltete. — In Genua explodirte vor einigen Tagen unerwartet in einem Lagerraume eine **Orsinische Bombe**; es kamen verschiedene Körperverletzungen dabei vor. Bei genauer Untersuchung des Ereignisses entdeckte die Polizei eine größere Anzahl ähnlicher Bomben, mehrere hundert Gewehre, Dolche u. s. w., über deren Bestimmung bis jetzt keine Auskunft erzielt wurde.

England.

London, 12. Dezbr. Der amtliche Bericht über Lage, Ausdehnung, Verkehr und Verzinsung der **englischen Eisenbahnen** im vorigen Jahre ist erst jetzt veröffentlicht worden. Bis zum 1. Januar d. J. war auf die Herstellung der Bahnen in Großbritannien und Irland eine Summe von 630 Mill Pfd. Sterl. verwandt worden — um 100 Mill. mehr als bis zum Schlusse des Jahres 1870. Vermittelst dieser Auslagen besitzt gegenwärtig das Vereinigte Königreich Bahnstrecken von nahezu 16 700 engl. Meilen oder 26 870 Kilometer. Von dem genannten Actien-Capital fallen 40 Proc. auf gewöhnliche Actien, die im Durchschnit 4¾ Proc. Zinsen abwarfen; 34 Proc. auf Prioritäten und Obligationen, die 4½ abwarfen, und der Rest von 163 Mill. Pfd. Sterl. auf außergewöhuliche Prioritäten und schwebende Schulden, die mit 4¼ Proc. verzinst wurden. Völlig unverzinst blieben 38½ Mill. Pfd. Sterl. Läßt man diese bei Seite und faßt man den Rest der gewöhnlichen Actien im Betrage von 216 Mill. Pfd. Sterl. in das Auge, so findet man, daß deren Dividenden bei den verschiedenen Bahnen zwischen ½ und 12½ Proc. schwanken. 42 Proc. des gewöhnlichen Actien-Capitals verzinsten sich mit 6—7 Proc.; 34 Proc. desselben mit 3—5 Proc.; 14 Proc. desselben mit 7—12½, und dessen übrige 10 Proc. mit ½—3 Proc. Die gesammte Einnahme betrug 59 Mill. L. Das Verhältniß zwischen Frachtverkehr und Personenverkehr ist in den letzten sechs Jahren merkwürdig gleich geblieben; 56 Proc. der Gesammteinnahmen fielen auf erstern. Der Ertrag des Personenverkehrs ist seit 1870 von 1235 L. auf 1543 L. für die Meile gestiegen. Wieviel hierzu das von der großen Midland-Bahn eingeschlagene Verfahren beigetragen hat — das Verfahren nämlich, die zweite Klasse ganz abzuschaffen, die Preise der ersten Klasse auf die der früheren zweiten zu ermäßigen und gleichzeitig die Wagen der dritten Klasse bedeutend zu verbessern —, läßt sich noch nicht mit Gewißheit feststellen. So viel aber stellt sich im Allgemeinen heraus, daß die stetig gestiegenen Einnahmen des Personenverkehrs zumeist auf Rechnung der dritten Klasse zu setzen sind. Das immer weiter in der Ausbildung fortschreitende System von wohlfeileren Abonnements-Billets für die Dauer eines Jahres und kleinere Zeitabschnitte trägt ebenfalls sichtlich zur Vermehrung der Einnahmen bei, welche letztere aus der genannten Quelle sich binnen fünf Jahren um nicht weniger als 70 Proc. gehoben haben. Wenn die Verzinsung des Anlage-Capitals nicht gleichen Schritt halten konnte mit der Steigerung der Einnahmen, so liegt die Schuld zum größten Theile an den seit vielen Jahren stetig gestiegenen Betriebskosten. Von 1357 L. per Meile offener Bahn im Jahre 1873 war der Durchschnitt im vergangenen Jahre auf 1933 L. gestiegen. Die Ursache ist in der Vertheuerung von Eisen und Kohlen und in der Steigerung der Lohnsätze zu suchen. Eine namhafte Ermäßigung der Betriebskosten ist für die nächste Zukunft kaum zu erwarten. Hierzu mag erwähnt sein, daß die Vergütungen, welche die englischen Bahngesellschaften für geschädigte Personen und Frachtgüter gesetzlich zu leisten gezwungen sind, ebenfalls dazu beitragen, ihre Ertragsfähigkeit zu vermindern. So waren, um nur das vorige Jahr zu erwähnen, von sämmtlichen Gesellschaften über 600 000 L. (somit mehr als 1 Proc. der Brutto-Einnahme) solcher Entschädigungsgelder ausbezahlt worden. Die Anzahl der Reisenden, welche im vorigen Jahre das weitverzweigte Bahnnetz des Vereinigten Königreiches benutzten, wird von dem vorliegenden Bericht auf 506 Millionen angegeben (die Abonnementsbillets nicht mit eingerechnet). Dies ergiebt einen Zuwachs von 6 Proc gegen das vorhergehende Jahr. Zieht man die schlechten Zeiten in Erwägung und berücksichtigt man die oben angegebenen Zahlen über die Verzinsung der englischen Bahnen, so wird man nicht umhin können, deren Gesammtergebniß im vorigen Jahre als ein verhältnißmäßig günstiges gelten zu lassen.

— Der als Geologe und Chemiker ausgezeichnete Mr. **David Forbes** ist, 48 Jahr alt, plötzlich gestorben und gestern auf dem Kirchhof von Kensalgreen beerdigt worden. Gleich seinem ausgezeichneten Bruder, dem bekannten Professor Edward Forbes, der im Alter von 39 Jahren starb, hatte er einen ungemeinen Schatz von Kenntnissen und zwar durch eigene Forschung angesammelt. Die ganze Familie hatte eine starke Reiselust. Ein Oheim starb in Demerara, ein anderer in Surinam, ein dritter machte große Afrikareisen. Einer der Brüder des Verstorbenen ertrank in Australien, ein anderer kam durch einen Unfall in Amerika um's Leben. Er selbst war Ingenieur, Mitglied mehrerer Vereine und eifriger Förderer der Eisen- und Stahlgenossenschaft. Er schrieb die halbjährlichen Berichte über die Eisen- und Stahl-Industrieen der ganzen Erde.

Amerika.

Washington, 11. December. Der Senat berieth heute über den Antrag des Senators Edmunds auf Abänderung der Verfassung in dem Sinne, daß dem höchsten Gerichtshof die Zählung der Electoralstimmen übertragen werden soll. Die Führer der demokratischen Partei beschäftigen sich mit der Herausgabe einer Denkschrift über die Präsidentenwahl.

Danzig, 16. Dezember.

* Die zu dem Schulze'schen Gesetzentwurf, betreffend die **Genossenschaften** beim Reichstage eingegangenen Petitionen bitten, unter Angabe einzelner Wünsche, die sich namentlich auf die Höhe der Geschäftsantheile beziehen, um Annahme der Vorlage. Nur der Ausschuß des Verbandes hessischer **landwirthschaftlicher Consum-Vereine** in Darmstadt, sowie eine andere Petition aus Darmstadt bitten im Interesse der Erhaltung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens in Süd- und Westdeutschlad, den § 3 der Schulze'schen Novelle wegen der darin enthaltenen Normirung der **Geschäfts-Antheile** zu verwerfen und es bei den Bestimmungen des § 3 des Gesetzes vom 4. Juli 1868 zu belassen, überhaupt der Anwendung der Novelle auf landwirthschaftliche Consum-Vereine und Rohstoffgenossenschaften nicht zuzustimmen. — Der Vorstand des Walporsheimer Darlehnskassenvereins und Vertreter von Darlehnskassen und Winzervereine an der Ahr bitten, das neue Genossenschaftsgesetz so einzurichten, daß danach Vereine **mit** und **ohne** Geschäftsantheile bestehen können. Endlich bittet der Club der Landwirthe zu Frankfurt a. M. eine Enquête über die Frage der Nothwendigkeit von Geschäftsantheilen bei den landwirthschaftlichen Genossenschaften zu veranstalten, bevor über die vorgeschlagenen Aenderungen der Genossenschaftsgesetze endgiltig entschieden werden. Schulze-Delitzsch selbst wird schwerlich solche Bestimmungen concediren können. Geregelte Geschäfts-Antheile geben der ganzen Genossenschaftsbewegung erst die solide Basis. Ohne dieselben würden die meisten derartigen Unternehmungen äußerst zweifelhafter Natur sein.

-r- Der **Kaufmännische Verein** hielt am 13. d die letzte ordentliche Generalversammlung des 6. Vereinsjahres ab. Es wurde Bericht über die fakultative Krankenkasse, welcher 78 Mitglieder angehören und deren Arzt Herr Dr. Wallenberg ist, sowie über die Thätigkeit der Wahlcommission erstattet, welche 48 Neuaufnahmen bewirkt hat. Der Etat pro 1877 wurde in Einnahmen und Ausgaben auf 2397 M. festgestellt und zwar wurden bewilligt: Beitrag f. d. Verband d. kaufm. Vereine 60 M., f. d. Preuß. Prov.-Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung 20 M., für die Kasse zur Unterstützung hülfsbedürftiger durchreisender Handlungs-Gehilfen 20 M., für den Bezirks-Verein zur Rettung Schiffbrüchiger 20 M., für Stellenvermittlung 30 M., für Bildungszwecke 450 M., für Vergnügungen 600 M., für Unterstützung von Mitgliedern 500 M.; ferner wurde beschlossen, die Beiträge der unterstützenden Mitglieder der Unterstützungs-Kasse zuzuführen. Bei den zum Schluß vorgenommenen Wahlen wurden 9 Mitgl. d. Wahlcommission und 12 d. Unterstützungscomités, sowie in den Vorstand wieder- resp. neu gewählt die Herren H. **Moritz** als Vorsitzender, E. **Schröder** als Stellv. d. Vors., R. **Arendt** als Schatzmeister, R. **Hildebrandt** zu dessen Stellvertreter und Verw. d. Kasse zur Unterst. hilfsbed. durchr. Handl.-Gehilfen, A. **Zende** als Schriftführer, L. **Neumann** als Stellv. d. Schriftf., J. **Holtz** als Bibliothekar, J. **Schneider** zu dessen Stellv. und Verw. d. Stellenvermittlungsbureau, **Unruh** als Ordner d. Vergnügungen und A. **Vergien** als Ordner des Lokals.

* Unter den beim Reichstage ferner eingegangenen Petitionen befindet sich auch eine von Bewohnern zu **Godrinnen**, Kreis Königsberg, welche um eine höhere Entschädigung für Nichtbenutzung ihrer Felder in Folge der Schießübungen der Artillerie bitten.

† **Marienburg**, 1. Dezbr. Vorgestern war der Candidat der liberalen Parteien unseres Wahlkreises für den Reichstag, Hr. Oekonomierath **Hausburg**, hier anwesend, um seinen Wählern Gelegenheit zu geben, sich über seine politische Stellung ein klares Bild zu machen. In seinem politischen Programm berührte Herr H. ganz besonders das wirthschaftliche Gebiet und meinte darauf hinweisen zu sollen, daß die wirthschaftliche Krisis, in welcher wir uns zur Zeit noch unzweifelhaft befinden, eine Folge des Milliardentraums und der daraus hervorgegangenen Ueberproduction und Ueberspeculation sei. In Bezug auf die Handelspolitik bezeichnet H. sich als entschiedener Gegner des Schutzzolles, während er bei der Arbeiterfrage die kriminelle Bestrafung des Contractbruchs verwarf und dafür die Einführung eines energischer arbeitenden Polizei-Apparates empfahl. Für den in etwas zu entlastenden Grundbesitz wünscht H. eine Börsensteuer eingeführt. Die von Herrn Monath senior geleitete Versammlung beschloß einstimmig die **Wahl Hausburgs** zum Reichstagsabgeordneten. — In unserem **Schulwesen** sind durch die kürzlich gefaßten Beschlüsse der letzten Stadtverordnetenversammlung wesentliche Veränderungen zu constatiren. Es handelt sich um Aufbesserung bezw. Creirung von Lehrerstellen. So ist die erste Elementarlehrerstelle an der Landwirthschaftsschule in eine Stelle für einen wissenschaftlichen Lehrer umgewandelt und mit einem Gehalte von 2250 M. dotirt worden, während man die Gehaltserhöhung der ersten Stelle an der höheren Töchterschule von 2.50 M. auf 3000 M. genehmigt hat. Neu creirt ist eine Stelle an der Landwirthschaftsschule für einen wissenschaftlichen Lehrer mit einem Gehalte von 2700 M., deren Maximalgehalt bis

---

anderen officiellen und officiösen Seiten gehört, und daß der Finanz-Minister so und nicht anders zu einem Fremden sprach, begreift sich. Im Uebrigen stellte er entschieden in Abrede, daß der Fellah durch hohe Steuern nahezu erdrückt sei, und erbot sich, mir einen seiner Beamten als Führer und Dolmetsch mitzugeben, wenn ich Lust haben sollte, die Dörfer auf dem Lande zu besuchen, um mich durch den Augenschein von der Lage der Fellahs zu überzeugen. Kurz und gut, er war so liebenswürdig, mittheilsam und aufrichtig, wie ein Mann in seiner Stellung nur sein kann.

Sein Anerbieten, mich in den Dörfern unter der Führung eines seiner Beamten umzusehen, glaubte ich dankbar ablehnen zu müssen, da derartige Gänge sich an der Seite unparteiischer, nichtofficieller Führer vernünftiger und belehrender machen lassen. Desto dankbarer war ich ihm für die Führung durch die Ministerial-Bureaux, denn es ist gar eigenthümlich zu sehen, wie in diesen gearbeitet wird. Ein deutscher Beamter würde darob vor Entsetzen zu Stein werden. Schon das alle Kanzleien offen stehen und höchstens Thürvorhänge besitzen, so daß man in jedem sehen und hören kann, was in dem andern vorgeht, würde ihm höchst regelwidrig erscheinen. Dazu die vielen fremden Leute, die durch alle diese Räume ab- und zuspazieren, laute Monologe halten, sich auf die Divans setzen, gelegentlich auch betteln — es ist zum Verrücktwerden. Trotzdem arbeiten die Beamten, wenn nicht nach unserer, doch nach ihrer Weise. Daß sie ihre gesammten Schreibereien auf den Knieen statt auf den Schreibtischen abmachen, wurde bereits erwähnt: daß sie auf weichen Divans kauern statt auf harten Stühlen zu sitzen, wird ihnen Niemand übel nehmen: daß sie allerorten rauchen, selbst wenn sie beim Minister Vortrag halten, mag deutschen Beamten höchst respectwidrig, aber andererseits doch beneidenswürdig erscheinen; geradezu frevelhaft aber ist, daß die wenigsten auch nur die kleinste Addition machen können, ohne dabei zu singen. Es ist der leise, klagende, eintönige Singsang, dem kein Text zu Grunde liegt, der keine ausgebildete Melodie besitzt, von dem sich nicht bestimmen läßt, ob er Freud oder Leid ausdrücke, und der trotzdem dem Araber so sehr zur zweiten Natur geworden ist, daß er sich bei der schweren Arbeit eben so wohl wie beim Nichtsthun unbewußt in ihn vertieft. Der Fellah singt still vor sich hin, wenn er hinter dem Pfluge einhergeht, der Beduine, wenn er auf dem Rücken des Kamels sitzt, der Eseltreiber, wenn er hinter seinen Thieren herläuft, der Handwerker, wenn er seine Arbeit verrichtet, der Kaufmann, wenn er mitten unter seinen Waaren im Bazar sitzt, der Schuljunge, wenn er seine Lection einstudirt, und der Polizist, der an der Straßenecke Posten steht. Demgemäß singen auch die Beamten in den Ministerien. Am eifrigsten beim Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren; ohne Zweifel aber auch dann, wenn sie kopfbrecherische, diplomatische Depeschen auffsetzen oder abschreiben müssen. Verböte man ihnen das Singen, dann würde wahrscheinlich die Regierungsmaschine still stehen. Es ist eben eine Gewohnheit wie andere. Am Einzelnen berührt sie kaum unangenehm, dagegen wird sie von Massen geübt, komisch und zu Zeiten unliebsam. In der Wilhelmsstraße würde ein Beamtencorps, das abwechselnd raucht und singt, schwerlich geduldet werden.

Ich lobe mir Ihren Koch — sagte ich einmal zum Finanz-Minister —, obwohl ich seine Gerichte wegen der Schnelligkeit, mit der wir sie verzehren, nicht nachdenklich genug zu würdigen vermag. Versteht er auch ein türkisches Mahl zu bereiten? Ich habe dergleichen noch nicht verkostet.

Kommen Sie morgen zum Dejeuner, wir wollen türkisch tafeln, lautete die Antwort. Und so geschah es auch.

Auf einen kleinen runden Tisch wurde ein roth- und goldlackirtes Plateau gestellt, welches die Tischfläche vollständig bedeckte und die Stelle des Tischtuches vertrat. Auf ihm standen kleine Schüsselchen mit grünem Salat, rothen Essigrüben, Pfeffergurken und dergleichen rings im Kreise. Servietten waren unsichtbar, und da wir streng à la Turque speisen sollten, fehlte auch der Wein. Nachdem wir — unser Vier — Platz genommen, wurde Suppe aufgetragen und in den Mittelpunkt des Plateaus gestellt. Der Wirth gab mit seinem Löffel das Zeichen zum Zugreifen, und nun schöpfte Jeder mit dem seinigen nach Belieben aus der gemeinschaftlichen Schüssel. Es ging vortrefflich. Aber nun kam ein großer Lammsbraten, und für diesen mußten die Finger herhalten. Von vier Seiten wurden acht Hände nach ihn ausgestreckt und Jeder zupfte sich die Stücke los, die er in den Mund führen wollte. Anfangs sah sich diese Operation bedenklich an, aber nachdem Se. Excellenz so freundlich war, mit eigenen Fingern ein gut Stück für mich abzuzupfen (altmodische Leute stecken dem Gaste die besten Bissen sogar in den Mund hinein), wuchs mein Muth und ich that meine Schuldigkeit an dem gebratenen Lamme so ehrlich, als wäre ich von einer türkischen Mutter großgezogen worden. Nebenbei bemerkt, ist dies leichter als man sich vorstellt, da der türkische Braten so zubereitet wird, daß er sich leicht in Stücke reißen, ja, selbst vom Knochen loslösen läßt.

Nachdem der erste Schritt gethan, war alles Andere Spiel. Wir griffen um die Wette mit den Fingern in die rothen Rüben und Pfeffergurken, wischten uns, in Ermangelung von Servietten, die schmierigen Finger zwischen den Lippen rein und benahmen uns, Alles in Allem genommen, genau so wie unartige Kinder zu thun lieben und wofür sie Schelte zu kriegen pflegen. Was ich als Junge nimmer hätte wagen dürfen, das that ich ungestraft im hohen Alter gemeinsam mit drei hochgestellten, überaus ernst dreinschauenden Herren. Einer von ihnen sah genau so aus, wie der Patriarch Jakob in Schnorr's Bibelbildern, und heute noch bin ich nicht gewiß, ob er es nicht wirklich war. Giebt es doch in Aegypten Gebilde aus Stein und Holz, die sich seit mindestens 6000 Jahren frisch erhielten. Weshalb sollte ein kluger, jederzeit mäßiger Mann wie der Jakob war, sich nicht ebenfalls ein paar Tausend Jährchen conservirt haben! Ein Mann, der vierzehn Jahre Schafe hütet, um zwei Frauen und unter diesen eine häßliche zu kriegen, nimmt es offenbar mit der Zeit nicht so genau wie Unsereins. „Daher (I. B. Mos. Cap. 30) ward Jakob über die Maßen reich, daß er viele Schafe, Mägde und Knechte, Kamele und Esel hatte.“ Je reiflicher ich nachdenke und je öfter ich mir sein Porträt im Schnorr ansehe, desto fester wird meine Ueberzeugung, daß er es selber war, der beim Finanz-Minister mit mir à la Turque speiste. Ob wohl seine Rahel auch noch lebt? Und ob sie wohl noch so hübsch ist wie dazumal, als er ihre Brunnenbekanntschaft machte?

Diese dummen Bibelträumereien stellten sich bei mir zum Glück erst später ein, denn hätte ich während des Essens geträumt, dann wahrlich wäre ich hungrig aufgestanden. Die Schüsseln folgten nämlich einander in rasender Schnelligkeit. Ich habe sie gezählt, es waren ihrer zwölfe. Auf den Lammsbraten folgte ein Ragout, dann Fische, dann ein Pudding mit Schlagsahne, hierauf ein Gericht von Sumpfschnepfen, an die sich ein Pilaw nebst abermals verschiedenen Süßigkeiten und eingemachten Früchten anschloß. Kaum, daß Zeit genug blieb, sich die Finger von der Schlagsahne abzulecken, als sie schon wieder in einen Salat oder in ein Ragout untertauchten. Schließlich spielten sie alle Farben und schmeckten nach einem Gemisch von Fisch, Sahne, Lammfleisch und Essiggurken, deren Gerüche durch den Syrup der eingemachten Früchte künstlich verbunden und festgehalten wurden.

So ist eine türkische Mahlzeit feinster Sorte beschaffen. Um ehrlich zu sein, jedes der Gerichte war in seiner Art vortrefflich und die Herren gaben (so will es orientalische Höflichkeit) dem Gastgeber ihren Beifall durch wiederholtes lautes Aufstoßenlassen des Genossenen zu erkennen. Etwas weniger Eile, etwas mehr System in der Folgenreihe der Speisen und die Anwesenheit einiger Servietten wären jedoch von Vortheil gewesen.

Noch wurden zum Schlusse Birnen, Bananen, Apfelsinen und frische Datteln aufgetragen. Dann aber wurde das rothgoldene Plateau abgehoben und an seiner Stelle erschien ein silbernes großes Waschbecken mit wohlriechender Seife zum Säubern der Hände. Nachdem auch diesem wahrhaft tiefgefühlten Bedürfniß abgeholfen war, erschienen die Pfeifen nnd der Kaffee in vollem Staate. Jene schon vollständig angebrannt, mit gewaltigen rubin- uud diamantenverzierten Bernstein-Mundstücken, dieser getragen durch drei verschiedene Diener. Der erste bringt die Tassen, die mit einer goldgestickten Sammtdecke zugedeckt sind, der zweite den Kaffee in seinem Kochgefäße, der dritte hebt die Sammtdecke ab, legt sie dem ersten über die Schulter und gießt den Kaffee in die Tassen. Worauf ein vierter vortritt, um diese mit tiefer Verneigung und mit der Hand auf dem Herzen den Gästen zu reichen.

Viel Lärm um so ein Täßchen, das nicht mehr Flüssigkeit enthält als unsere Eierbecher. Dafür aber trinkt man ihrer ein Dutzend, oder wohl noch mehr im Tage, und das Eine muß den Arabern auch ihr schlimmster Feind zugestehen, daß sie sich auf die Bereitung des Kaffees besser verstehen als irgend ein anderes Volk. Das ganze Geheimniß aber besteht darin, daß sie ihn jeden Tag frisch röften, daß sie ihn überhaupt rösten, aber nicht verbrennen wie wir, daß sie zu jedem Täßchen, nicht aber zu jeder Kanne, einen Theelöffel voll Kaffee nehmen, und daß sie ihn rasch auffieden lassen. Verglichen mit solchem Kaffee, schmeckt jeder andere wie doppelkohlensaure Cichorie.

Nun aber wollen wir vom Mufetisch ehrerbietig Abschied nehmen. Seinen Harem hat er mir zwar nie gezeigt, und seiner Versicherung, daß der Fellah durchaus nicht überbürdet sei, muß ich nothgedrungen die schwersten Bedenken entgegenstellen; trotzdem werde ich mich seiner Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft stets zu tiefem Dank verpflichtet fühlen. Sollte aber irgend ein wißbegieriger Mann daheim die Frage an mich richten, ob es gerathen wäre, sein Geld in ägyptischen Staatspapieren anzulegen, so könnte ich andererseits ihm doch nur den altbewährten Rath ertheilen: Lege dein Geld in ägyptischen an, wenn du gut essen, in preußischen, wenn du gut schlafen willst.

3300 M. steigt und eine zweite Stelle, für einen wissenschaftlichen Lehrer an der höheren Töchterschule mit einem Gehalt von 2400 M. Schon seit Jahren veranstaltet der Dirigent unserer städtischen Kapelle, Hr. Otto Pelz, mit seiner brav geschulten Kapelle Salon-Concerte; in jedem Winter arrangirt er außerdem ein Symphonie-Concert. Wir müssen gestehen, daß die Leistungen dieser Kapelle in jeder Beziehung recht befriedigende sind, weil der Dirigent sich mit vielem Eifer und sorgendem Fleiß der schweren Aufgabe unterzieht, nach künstlerischer Vollkommenheit zu streben. Um so bedauerlicher ist es, daß diese edlen Bestrebungen von unserem Publikum mit einer steifen und unzarten Gleichgültigkeit aufgenommen werden, so daß ihre Wiederholung fast in Frage gestellt ist. Unseres Erachtens würde unser Publikum durch rege Theilnahme an diesen Musikaufführungen sich das schöne Zeugniß ausstellen, daß es immer bei der Hand ist, wo es gilt, edle Ziele zu unterstützen und daß es genug Lokalpatriotismus besitzt, um durch eine solche Unterstützung sich selbst edle Zerstreuung zu erhalten. — Erfreulicher ist es, was wir über das Fortbildungswesen heute zu berichten haben. Wir erfahren nämlich, daß ein Lehrer in dem großen Werder auf Anregung einiger Besitzersöhne für diese letzteren einen Cursus im Deutschen und im Rechnen errichtet hat, woran sich eine recht ansehnliche Zahl erwachsener Schüler theilnimmt, während fast täglich weitere Beitrittserklärungen eingehen. — Auch die Kunst des Gesanges hat wieder zur Gründung eines Gesangvereins im großen Werder geführt. Die Uebungen werden im Kranzkruge abgehalten und es betheiligen sich daran recht viele Besitzer und auch einige der in der Nähe des Orts stationirten Beamten. — Die letzten Versammlungen des Handwerkervereins waren recht rege besucht; der gebotene Unterhaltungsstoff übrigens auch ein sehr werthvoller. So sprach Herr Rendant Stegmann über das interessante Thema „Licht und Beleuchtung", und an dem nächsten Abende Herr Hauptlehrer Stockmann über das Leben und Wirken unsers großen Schiller. — Auch einen heimischen Reutervorleser besitzen wir in der Person des Herrn Lehrers Kuhn, der die urwüchsigen Gestalten der derben Reuter'schen Muse in voller Lebenswahrheit vor unser geistiges Auge zu zaubern versteht und für diese hübschen Leistungen allseitigen Beifall geerntet hat. — Der Kaufmännische Verein veranstaltet am nächsten Sonntage eine theatralische Aufführung, um aus dem Erlöse derselben armen Kindern die Freude einer Weihnachtsbescheerung zu bereiten.

Zuschriften an die Redaction.

Zoppot, 15. Dezember. Das Jahr geht zu Ende, möge es erlaubt sein, einen Blick zurückzuwerfen auf das, was im Laufe des Jahres hier gethan und unterlassen ist. Die kalten und warmen Bäder sind seit Jahresfrist in dem Zustande, daß sie gerechten Anforderungen entsprechen. Was die Lokalität des Kursaales und theils der Logements betrifft, so ist gegründete Aussicht auf Besseres; wünschenswerth ist völliger Neubau oder Uebergeben dieses Etablissements an die Gemeinde. Die Badecommission ist neu gewählt, es haben einige altbewährte Kräfte jetzt sich bereit finden lassen, im Interesse des Allgemeinen ihr einzutreten. Daß der Herr Orts- und Amtsvorsteher einen Platz darin einnimmt, erscheint allerdings als ein etwas zweifelhafter Vortheil, wenn man bedenkt, daß derselbe die Functionen der staatlichen Aufsichtsbehörde als erste Instanz versieht. — Die Anlage der Gänge auf dem Kaiserstuhl und der Königshöhe ist ein guter Gedanke, der genial ausgeführt wurde. Der Bepflanzung Letzterer steht leider nur noch der Bau einer Budicke auf ihrer Kuppe entgegen; außerdem wird der sterile Boden lange Zeit brauchen, um die Pflanzen bei guter Pflege zum Decken der Oberfläche zu bringen. Komisch ist, daß die genannte Bude durch Unbekannte erbaut und verpachtet, auf einem Gemeindegrundstück steht ohne Genehmigung der Gemeinde, wie die Fama sagt. — Total unpractisch erscheint der Promenadenbau in dem Kreiscommunalwege nach Tandenwasser und zur Königshöhe; die Bäume werden bei Einengung des Fahrweges auf 3½ Meter stets zerfahren werden; ebenso ist der theure Promenadenbau in der Wiesenstraße in diesem Jahre schon zerfahren. Zu einem als nöthig erkannten Schulerweiterungsbau um 4 Klassen wurden die Vorarbeiten vor 2 Jahren gemacht, der Bau im vorigen Jahre von der Gemeinde einstimmig bewilligt, entgegen alle dem aber jetzt 5 Klassen in unserer vor 3 Jahren neu erbauten Gemeindeschule nach Einreißen einer Lehrerwohnung etablirt. Wir haben damit 40 Thlr. jährlich erspart, zwei Klassen zu wenig erhalten, Geld für einen den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechenden Umbau ausgegeben und besitzen das schöne Gefühl: es ruht die Bewilligung des Baues von vier Schulzimmern in dem Protokollbuch. Einer hat sich an der Schulfrage-Nuß etliche Zähne ausgebrochen; inzwischen, daß Zoppot mit 100 M. zum Schulbau habe, erbot er sich, sein Grundstück mit 1000 Thlr. zu belasten und gegen 5 pCt. diese 1000 Thlr. als Hilfe herzugeben. Der Mann soll diesen Uebermuth mit 133 pCt. Erhöhung in dem zur Klassensteuer eingeschätzten Einkommen gebüßt haben. — Der am 29. September 1875 bewirkte Verkauf von Schulgrundstücken ist nach 1¼ Jahren noch nicht perfect geworden. Zu den Feuerlöschzwecken wurde vor sehr langer Zeit beschlossen, einen gewissen Kuven zu kaufen und ein Spritzenhaus zu bauen — im Protokollbuch steht's! Die Zustände, in denen unsere Ortswasserleitung steht, erfordern zu ihrer Beschreibung mehr Raum, als hier disponibel ist. Nöthig wäre auch eine systematische Entwässerung des Wiesenstraßenterrains schon im sanitären Interesse. Für Straßenbau ist kein Geld ausgegeben worden, das ist jetzt bewilligt; acht Pferde erst bewegten einen Möbelwagen in der Bismarckstraße, das ist unsere Schattenseite. Wer beneidet uns nicht um unsere schöne Selbstverwaltung?

„Erbarmt Euch Eures Vieh's!" In dieser schönen Weihnachtszeit, wo Jeder seine Mitmenschen durch Ueberraschung mit Geschenken zu erfreuen sucht, wo die schönste Seite des menschlichen Charakters: die Freude am Erfreuen sich geltend macht, erscheint es nicht überflüssig daran zu erinnern, daß es noch mehr Wesen giebt, für die aber kein Weihnachtstisch gedeckt ist, und die doch auf unsere Sorge Anspruch haben. Tag für Tag sind die Felder soweit das Auge reicht, durch Glatteis oder harte Schneedecke in Starre verwandelt; die armen Vögel und das Wild vermögen nicht sie zu durchbrechen, ihrer gewohnten Nahrung nachzugehen, und Tausende müssen verkommen, wenn der Mensch nicht für sie sorgt. Die kleinen Vögel verdienen um so mehr unsere Aufmerksamkeit, da sie den Sommer über durch Vertilgung von Insecten aller Art einen Nutzen stiften, der weit größer sein dürfte, als gemeinhin angenommen wird. Dasselbe thun die Rebhühner. Jedem Vogel, der jetzt gerettet wird, sind 10 im Sommer gleichzusetzen. Für die kleinen Vögel empfiehlt sich eine flache Holzkiste in den Zweigen eines Baumes anzubringen, und mit Rübsen, Hanf- oder Kanariensaat anzufüllen. Enden von Talglichten, Knochen mit etwas Fett u. dergl. sind Delicatessen für die Meisenarten. Für die Rebhühner streue man Weizen, Hafer ꝛc. an Stellen, wo man dieselben häufig sitzen sieht, was in dieser Zeit besonders in der Nähe menschlicher Wohnungen, an Gärten, unter Haselnußsträuchen und Weißdornhecken stattfinden wird. L.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

15. Dezember.

Geburten: Kutscher Johann Ferdinand Rudolf Michalski, S. — Bernsteindrechsler Wilhelm Lenz, T. — Schuhmacher Jul. Jacob Schultz, T. — Mühlenbes. Julius Gottlieb Hirschfelder, T. — Arbeiter Johann Palzichowski, T. — Arb. Carl Benjamin Zieper, S. — 1 unehel. M.

Aufgebote: Hauszimmergesell Jacob Herrmann Fischer mit Marie Bertha Hein. — Schuhmacher Ed. Kühn mit Marie Böhm. — Lieutenant Friedr. Joseph Carl Oscar v. Wasielewski mit Elma Anna Elisabeth Steffens in Braunsberg. — Arb. Joh. Heinr. Gronitzki mit Julianna Henriette Schilke.

Todesfälle: Louise Amalie Baranowski, geb. Omnitz, 45 J. — Caroline Florentine Lehn, geb. Döring, 66 J. — Ida Natalie Edeline Zebrowski, geb. Konietzko, 33 J. — S. d. Arb. Friedr. Hirschfeld, 5 M. — Maurer Eduard Primus, 63 J. — Pfarrer Dr. theol. Julius Sachsze aus Löblau, 67 J. — Arb. Jacob Bröske, 46 J. — Helene Hildebrandt, geb. Römer, 73 J. — Kupferschmied Carl Ludwig Marzinzig, 53 J.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Dezbr. Reichstag. Zu der Interpellation des Abg. Schulze-Delitzsch, betreffend die Ausarbeitung eines neuen Civilgesetzbuches, die Vorlegung eines Specialgesetzes über das Hypothekenwesen, erklärt der Reichsjustiz-Amts-Director: Die Gesetzbuchcommission werde demnächst einen Bericht ihrer Thätigkeit vorlegen, der Zeitpunkt der Vorlegung des Civilgesetzbuchs-Entwurfs sei unbestimmbar. Die Vorlegung des Specialgesetzes über die Telegraphenanleihe wird mit einem für das erste Quartal 1877 erforderlichen Betrage von zwei Millionen in zweiter Lesung, das Gesetz über Abänderung einiger Reichstagswahlkreise in dritter Lesung, unter Wiederherstellung der Regierungsvorlage, genehmigt. Hierauf wird nach längerer Debatte in dritter Lesung der Reichsetat pro erstes Quartal 1877 nebst dem Etatsgesetz, mit einem Antrage des Abg. Richter auf Erhöhung adversa an Zöllen, woran alle Bundesstaaten theilnehmen, um 100 000 Mark genehmigt. Im Laufe der Debatte wurde von dem Abg. Reichensperger über die Vorlegung des Blaubuchs, sowie über die Thätigkeit des Reichsgesundheitsamts Auskunft gewünscht und alsbald ertheilt. Dem Abg. Kapp gegenüber, welcher die Angelegenheit der hilflos in Antwerpen liegenden Deutschen Auswanderer zur Sprache brachte, verwies der Bundescommissar auf die noch schwebende bezügliche Untersuchung. Dem Abg. Windthorst gegenüber, welcher abermals auf die Beschlagnahme der Briefe mit der Handschrift des Cardinals Ledochowskis zurückkam, erklärte der Generalpostmeister: die bezügliche Requisition sei ordnungsmäßig gewesen, Genaueres darüber sei erst nach Abschluß der Untersuchung mittheilbar. Ein Antrag des Abg. Liebknecht zur Einsetzung einer Untersuchungscommission wegen Verletzung des Briefgeheimnisses wurde nicht genügend unterstützt. Morgen stehen mehrere kleinere Vorlagen zur Erledigung auf die Tagesordnung.

Productenmärkte.

Stettin, 14. Dezember. Weizen ℔ Dezember-Januar 212,00 M., ℔ April-Mai 220,50 M. — Roggen ℔ Dezember-Januar 157,00 M., ℔ Januar-Februar 157,50 M., ℔ April-Mai 162,00 M. — Rüböl 100 Kilogr. ℔ Dezember 76,00 M., ℔ April-Mai 79,00 M. — Spiritus loco 53,60 M., ℔ Dezember-Januar 54,00 M., ℔ April-Mai 56,70 M. — Rübsen pr. Frühjahr 359,00 M. — Petroleum loco 29,5 M. bez., 30 M. Br., Regulirungspreis 29,5 M., ℔ Dezember 30 M. Br., ℔ Januar 28,25 M. bez. — Baumöl, Galipoli 46,5 M. tr. bez. — Schmalz, Mac Farlane 55,5 M. bez.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 15. Dezbr. Wind: SSO.

Gesegelt: Gerda, Halvorsen, Aarhuus, Holz. — Anna Braunschweig, Jones, Dünkirchen, Melasse. — Ellen Jones, Williams, Gloucester, Getreide. — Janet Sinclair, Sevanson, Portsoy, Knochen.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Dezember

		Crs v. 14.			Crs. v. 14.
Weizen			Pr. 4½ cons.	103,80	103,80
gelber			Pr. Staatsschlds.	93,20	93,20
April-Mai	223	222,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,20	82,20
Mai-Juni	224	223,50	do. 4% do.	92,90	92,70
Roggen			do. 4½% do.	100,90	101
Dezbr.-Jan.	159	159	Berg.-Märk. Eisb.	77,50	77,70
April-Mai	164	164	Lombardenlex.Cp.	123,50	124,50
Petroleum			Franzosen	413,50	415
℔ 200 ℔			Rumänier	8,60	8,70
Dezember	62,80	61,50	Rhein. Eisenbahn	110,40	110,50
Rüböl Dez.-Jan.	78,50	78,60	Oester. Creditanst.	214	216,50
April-Mai	79,30	79,20	5% russ.-engl. A. 62	80,20	80,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52,50	52,60
Dezbr.-Jan.	56,20	56	Russ. Banknoten	247,40	246,90
April-Mai	58,30	58,20	Oest. Banknoten	160,45	160,30
Ung. Schatz-A. II.	74,25	74,40	Wechselcrs. Lond.	—	20,33

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II 52 25

Wechselcurs Warschau 8 Tage 246 50.

Fondsbörse: ruhig.

Meteorologische Depesche vom 15. Dezbr.

8	Thurso . . .	757,2	S	frisch	wolkig	5,6	1)
8	Valentia . . .	748,3	SSO	steif	Regen	8,9	2)
8	Yarmouth . . .	761,5	OSO	frisch	wolkig	6,1	3)
8	St. Mathieu .	755,6	W	leicht	bed.	9,9	4)
8	Paris	761,1	SO	leicht	Nebel	6,4	
8	Helder . . .	763,6	ONO	leicht	wolkig	3,0	
8	Copenhagen .	767,1	NO	stark	bed.	— 0,7	
8	Christiansund.	766,4	SW	schwach	bed.	3,3	5)
8	Happaranda .	763,5	N	leicht	bed.	—10,6	
8	Stockholm . .	768,5	W	leicht	Nebel	— 9,8	
7	Petersburg . .	767,5	NW	stille	bed.	—13,8	
7	Moskau . . .	768,1	SW	stille	bed.	—27,0	
7	Wien	764,0	—	stille	Nebel	1,9	
8	Memel . . .	769,1	O	leicht	bed.	—10,2	6)
8	Neufahrwasser	766,8	SSO	stille	Nebel	— 3,5	7)
-	Swinemünde .	764,8	—	stille	Nebel	2,2	8)
8	Hamburg . . .	764,9	—	stille	Nebel	1,7	
8	Sylt	766,7	ONO	mäßig	bed.	0,5	
8	Crefeld . . .	763,1	O	schwach	bed.	2,4	9)
8	Cassel	764,2	NNO	leicht	bed.	1,8	10)
8	Carlsruhe . .	762,4	SW	stille	bed.	5,8	11)
8	Berlin	764,9	N	schwach	bed.	4,0	
8	Leipzig . . .	764,5	NO	stille	bed.	0,0	12)
8	Breslau . . .	764,7	SO	schwach	bed.	2,4	13)

1) Seegang mäßig. 2) See unruhig. 3) Seegang mäßig. 4) See fast unruhig. 5) Seegang mäßig. 6) Rauhfrost. 7) Gestern Schnee, früh Sprühregen. 8) Gestern und Nachts nasser Nebel. 9) Schwacher Regen. 10) Dunst. 11) Nebel, Nachts Regen. 12) Dicker Nebel. 13) Nebelig.

Auf der Nord- und Ostsee, sowie in Frankreich, ist das Barometer gestiegen, in Irland dagegen wieder rasch gefallen mit steifem Südwind. Das Wetter ist fortdauernd größtentheils ruhig, trübe und theilweise neblig, in Nordost-Europa mit starkem Frost, in West-Europa und Süddeutschland mit relativ hohen Temperaturen.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **J. Rahn** von hier beehren wir uns anzuzeigen.

Tiegenhof, den 15. December 1876.

6538) **Franz Claassen** und Frau.

Am 15. d. M., 12 Uhr Nachts, entschlief in Folge der Entbindung nach drei Wochen schweren Leidens meine innigst geliebte

Frau Ida Zebrowski, geb. Konietzko.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten widme diese Anzeige.

Danzig, den 16. December 1876.

6660) **Ed. Zebrowski.**

Dem Herrn **Direktor** und den Herren **Lehrern**, sowie den **Schülern** und **Sängern** der **St. Johannisschule**, welche so freundlich waren, meinem Sohne die letzten Ehren zu erweisen, sage ich hiermit meinen innigsten tiefgefühltesten Dank.

6618) **A. W. Zoellner.**

Laskowitz-Jablonowoer Eisenbahn.

Baustrecke I.

Submission auf Lieferung von
5000 Kilogramm getheertes und ungetheertes Tauwerk,
300 Stück getheerte und ungetheerte Leinen.

Termin:
Mittwoch, den 3. Januar 1877,
Mittags 12 Uhr,
im Strecken-Baubureau I zu Graudenz.

Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und werden abschriftlich gegen Copialien verabfolgt.

Graudenz, den 13. Dezember 1876.

Der Eisenbahn-Bauinspector.
Tobien.

So eben erschien in meinem Verlage und empfehle ich als passendes Weihnachtsgeschenk:

Kleine Studien

von

Johanna Niemann.

Elegant cartonirt. 1 Mark 50 Pf.

Danzig.
A. W. Kafemann.
Verlagsbuchhandlung.

Weihnachtsliteratur.

Koohbuch

von

Caroline Hartwig,

mit praktischen Recepten für die

bürgerliche Küche.

Gebunden. Preis 1 M.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Weihnachtsliteratur.

In einem Bildersaal.
Studien für Frauen
von
Franziska Gräfin Schwerin.
Miniat.-Format, eleg. gebunden.
Preis 6 Mark.

Verlag v. A. W. Kafemann i. Danzig.

Musikalien-Leihinstitut

bei

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,

Langgasse No. 78.

Günstigste Bedingungen.
Größtes Lager neuer Musikalien.

Musikwerke,

zu Weihnachts-Geschenken besonders zu empfehlen.

Große selbstspielende Musikwerke zu 4, 6, 8 und 10 Stücken, aus den renommirtesten Fabriken, welche die beliebtesten Stücke aus Opern, Tanzstücke und Volksliedermelodieen spielen, zum Preise von 60 bis 180 Mark. Bestellungen auf Werke, die ich gerade nicht auf Lager haben sollte, führe ich binnen 4 bis 6 Tagen aus. — Die Preise sind Fabrikpreise. (6125

Hellmuth Kolterjahn,
Cöslin.

Königsberger Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: **28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1 Hauptgewinn:** Tafelaufsatz, reeller Gold- u. Silberwerth **15,000 Mark. 2. Hauptgew.** do. **6000 Mk. 3. Hauptgew.** do. **3000 Mk.** 2c. 2c. Loose à 3 R.-Mk. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben

---



Echte Teichkarpfen

sind stets zu haben bei (6403

J. Altnauer, br. Wasser 1.

Schmerzlose Zahn-Operationen,
Plombiren, Einsetzen künstl. Zähne etc.
Kniewel, Langgasse 52,
vis-à-vis dem Löwenschloss.

Damenkalender

für das Jahr 1877,

elegant mit Goldschnitt gebunden, à Mk. 3,0. 2,75. 2,0 und 1,25
empfiehlt als niedliches Weihnachtsgeschenk

E. Doubberck,

Buch-Handlung, Langenmarkt No. 1.

Speciell für Weihnachten geeignet

erhielt so eben eine Sendung der **neuesten Attrapen** in den **scherzhaftesten Mustern** und bietet die Aufstellung derselben eine leichte Uebersicht zur gefälligen Auswahl.

Albert Neumann.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu M. 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlagen: **Danzig: Rich. Lenz,** Droguenhandlung; **Königsberg i. Pr.: Nolde,** Tragheimapotheke, Fließstraße. Auch ist Näheres zu erfragen durch die Versandstelle von: **Emil Mazur in Bromberg.** (3118

Amerikanischer Kautaback.

Wir haben mehrere Parthien Kautaback an Hand, welche wir vor Ablauf des Jahres auszuschließen wünschen und daher zu ermäßigten Preisen anbieten.

Auch machen wir wiederholt auf unsere **Agentur** für die weltberühmten **Lorillard**schen Kau-, Rauch- und Schnupf-Tabacke aufmerksam. — Feste Bestellungen zu irgend einem Belang führen wir prompt aus. Proben liegen zur Ansicht vor, und werden auf Verlangen gegen Cassa eingesandt. (5710

Fallenstein & Sohn,
Bremen, 121 Langenstraße.

Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grund-Capital 9,000,000 Reichsmark, wovon 6,750,000 Reichsmark begeben.
Die seit 1853 bestehende Gesellschaft schließt gegen feste und billige Prämien:

1. **Feuerversicherungen** aller Art; für landwirthschaftliche Versicherungen bestehen die vom Verbande Deutscher Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, sowie auch durch die Gesellschaft bereits veröffentlichten besonders günstigen Bedingungen;
2. **Lebensversicherungen,** namentlich Lebenscapital-, Leibrenten- und **Passagier**-Versicherungen, letztere für Reisen aller Art, sowie Versicherungen zur **Versorgung der Kinder;**
3. **Transportversicherungen** auf Waaren-, Mobiliartransporte per Fluß, Eisenbahn oder Frachtwagen.

Anträge nehmen entgegen und ertheilen nähere Auskunft:

in Berent: **Julius Raether,**
in Briesen: **S. Cohn,**
in Christburg: **A. Cantorson,**
in Dirschau: Rendant **Morgenroth,**
in Elbing: **August Neufeldt,**
in Garnsee: Brauereibesitzer **Greiffert,**
in Glabitsch: Lehrer **L. F. Gast,**
in Graudenz: **J. W. Braun** für Feuer- u. Lebensversicherung,
in Graudenz: **Carl Schleiff,** für Transportversicherung,
in Güldenfelde pr. Posilge: Gutsbesitzer **Herm. Allert,**
in Guteherberge, Kreis Danzig: **Feodor Krüger,**
in Kl. Katz, Kr. Neustadt: Lehrer **Gabriel.**
in Kölln: Organist **Kunkowski,**
in Löbau: Rentier **T. Wellenger,**
in Mewe: Buchhalter **Jaeger,**
in Marienburg: Secretair **H. Laukien,**
" " Hotelbesitzer **Büttner,**
in Marienwerder: Lehrer **H. Puzig,**
in Neumark, Kr. Stuhm: Lehrer **Schultz,**
in Neu-Paleschken: **C. Heydebrck,**
in Neuteich: **H. Ruhm & Schneidemühl**
in Osterwick: Lehrer **Kopittke,**
in Poguttken Kr. Berent: **Rud. Pantell,**
in Putzig: **Johannes Hoericht,**
in Rehden: Hotelbesitzer **Louis Prinz,**
in Rosenberg: Töpfermstr. **B. Kroszinski,**
in Pr. Stargardt: **Franz Rettig,**
in Schoeneck: **Carl Rennwanz,**

sowie die übrigen Agenten der Gesellschaft und die unterzeichnete

Haupt-Agentur

Biber & Henkler,

5318) **Danzig, Brodbänkengasse No. 13.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Lessing, 20. December. **Wieland,** 27. December | **Hammonia,** 3. Jan. 77. | **Herder,** 10. Januar **Frisia,** 17. Januar

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **M. 500,** II. Cajüte **M. 300,** Zwischendeck **M. 120.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens** u. **Westküste Amerikas.**

Lotharingia, 27. December. — **Allemannia,** 8. Januar 1877.

und weiter regelmäßig am **8.** und **22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg,

Admiralitätsstraße No. 33/34, (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.) sowie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80, und **E. Haubuß** in Stettin. (2063

Deutsche Obst-Fabrikate.

Wir versenden postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfund-Kistchen getrocknete Zwetschen zu 35 Pfennige das Pfund.

Heidelbeeren zu	65 Pf.	Mirabellen zu	80 Pf.
Kirschen zu	55 "	Birnenschnitze m. Schaale zu	65 "
Gemischte Früchte zu	65 "	Aepfelschnitze ohne Schaale zu	80 "

Obst-Gelée (rheinisches Obstkraut)

postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfundfäßchen.

Zwetschengelée zu	60 Pf.	Aepfelgelée zu	70 Pf
Birnengelée zu	65 "	Traubengelée zu	80 "

Sehr angenehm und gesund bei Kaffee und Thee zu Brot und Kuchen.

Vorzüglichen 1875er Aepfelwein zu 35 Pfennige den Liter. Faß extra in Gebinden zu ca. 10, 25, 50 und 100 Liter ab Station, bei Bezug in Literflaschen 75 Pfennige per Liter incl. Glas und Kiste. Vortrefflichen alten Zwetschengeist, die Literflasche postfrei, Packung frei zu M. 2.50.
zwei Literflaschen (10 Pfund mit Emb.) zu M. 4.50.

ter Meer & Weymar,

Klein-Heubach a. Main, Obst- Gelée-Fabrik und Obstdörre.

Das Agentur- und Stellen-Vermittelungs-Bureau „Fortuna" zu Königsberg,

Brodbänkenstraße No. 31,

empfiehlt sich zur Vermittelung von Geschäftshäusern und Grundstücken, und weist jungen Leuten jeder Branche, Buchhaltern, Comtoiristen und Inspectoren innerhalb 3 Tagen sofortiges Engagement nach.

Ebenso finden Kaufleute und Besitzer auswahlreiche Leute zum sofortigen Bedarf durch meine Liste (6375

Trewendt's Kalender 1877.

Trewendt's

Volkskalender.

XXXIII. Jahrgang.
Mit 6 Stahlstichen
und 21 Holzschnitten,
Beiträgen von Ottomar Beta, Prof. Rud. Falb, Ph. Freytag, Hed. Gaede, Osk. Höcker, K. v. Holtei, Ph. Krebs, P. Landeck, Kurd Lußwitz, Conr. v. Prittwitz-Gaffron, Em. Reisner u. A. Tabellen, Räthseln, Anekdoten 2c.
Eleg. cartonn. 1 Mk. 25 Pf.,
geb. u. mit Schreibpapier durchschossen 1 Mk. 50 Pf.

Allgemeiner

Hauskalender.

XXX. Jahrgang.
Mit Titelbild und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.
Ein praktisches Nachschlage-, Notiz- und Unterhaltungsbuch für Jedermann.
Cartonn. und mit Schreibpapier durchschossen.

Preis nur 50 Pf.

Bureau-, Comptoir- u. Etuikalender, roh 15 Pf., aufgez. 40 Pf
Brieftaschenkalender (mit Raum zu Notizen). Preis 30 Pf.
Portemonnaiekalender. 20 Pf.

Vorräthig in

L. Saunier's Buchhdl.
A. Scheinert in Danzig.

Den **Balsam Bilfinger***) erkannte ich vor drei Jahren schon als **vortreffliches** Mittel, daß dasselbe wurde bei einer an Gelenkrheumatismus total darnieder liegenden Patientin mit dem **besten Erfolg** angewandt, denn schon nach Verbrauch einiger Flaschen war dieselbe vollständig hergestellt und konnte wieder von ihren Händen und Füßen Gebrauch machen, welches derselben seit geraumer Zeit nicht vergönnt war. Das bezeugt

6. 4 76. **H. F. Lehmann,**
Herbersdorf bei Dahme.

*) Zu beziehen durch Herrn
Richard Lenz,
Brodbänkengasse No. 43.

Echt holländische

Cigarren

wenig nicotinhaltig und daher gesundestes Rauchen. pr. Mille Rmk. 50, 60, 75, 90, 100, 120, 130, 150, 160, 180. Probezehntel pr. Nachnahme. 100 St. à 10 Stück sort. Mk. 11.

Carl H. Fischer.
Dresden. (6706)

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (2041

Bestellungen nehmen entgegen:
W. F. Burau, Langgasse No. 39.
Rich. Lenz, Brodbänkengasse 48.



Schöne Teichkarpfen

empfiehlt **P. Lindenau,**
6475) **Fischmarkt No. 27.**
Vormittag auf dem Boote an der Fischbrücke.

---

100 Ctr. Hanf

sollen

am 20. December d. J.,

Vormittags 11 Uhr,
in Thorn im Hause des Kaufmann Herm. Schmäcker hier meistbietend verkauft werden.

6244) **M. Schirmer,** Thorn.

Restaurant-Verpachtung.

Ein in einer lebhaften Kreisstadt mit Gymnasium, in bester Lage gelegenes Etablissement mit großem Concertgarten, Sommer- und Winterkegelbahn, Eiskeller, schönen Restaurationsräumen nebst Billard, ist mit completem Inventar unter günstigen Bedingungen vom 1. Januar 1877 ab zu pachten event. zu kaufen.

Gleichzeitig läßt sich eine Conditorei mit gutem Erfolge darin betreiben. Gef. Anfragen befördert die Expd. dieses Blattes unt. Chiffer **A. P. S. 6552.**

---

7 junge fette Ochsen

stehen zum Verk. b. **Gertzen,** Gr. Mausdorf

Dampfschneidemühlen-Verkauf.

Unsere am hiesigen Platze belegene Dampfschneidemühle, bestehend aus 3 Vollgattern und einer Kreissäge, verbunden mit einem seit 13 Jahren mit bestem Erfolg betriebenen Holzgeschäft, beabsichtigen wir wegen Auseinandersetzung der Theilhaber bei 45000 M. Anzahlung freihändig zu verkaufen. Die Werke sind unmittelbar am Geserich-See und ¼ Stunde von dem Kreuzpunkte zweier Bahnen belegen.

Reflectanten wollen sich bis spätestens den 1. Februar f. direct an uns wenden.

Dt. Eylau, den 15. December 1876.

6557) **Glitza & Lehrke.**

Neue elegante russische Schlitten

sind zu verkaufen Vorstädt. Graben No. 3.

Eine Milchpacht von 300 Kühen ist abzugeben, Pächter muß auf eigene Rechnung sich einrichten und gebraucht dazu ca. 12,000 Mark. Pro Liter Milch ist durchschnittlich 9 Pf. zu zahlen. Adressen an **Thorspecken** in **Liebsee** bei Bahnhof Riesenburg. (6658

Ein herrsch. Haus

mit Garten, auf der Rechtstadt, ist zu verkaufen und wollen Reflectanten Adressen u. No 5900 i. d. Exp. d. Ztg. einreichen.

Eine Auswahl vorzüglich singender **Kanarienhähne,** passend zu Weihnachts-Geschenken, sind zu verkaufen St. Catharinen-Kirchensteig No. 11, 1 Tr.

Los-Agenten!

Ein älteres bestrenommirtes Bankhaus sucht für alle Orte, wo es noch nicht oder ungenügend vertreten ist, fleissige und solide Personen mit der Agentur für den Verkauf von Losen und Staatspapieren gegen monatliche Ratenzahlungen zu betrauen. — Die Bedingungen sind sowohl für die Agenten, als auch für das Publikum **sehr günstig.** — Bei entsprechendem Fleisse gewährt die Agentur den Agenten ein bedeutendes Einkommen. — Offerte mit Referenzen oder Berufs-Angabe sind zu richten an das **Bankhaus B. Kramer** in **Prag.**

Für meine beiden Töchter von 13 u. 9 Jahren suche ich vom 2. Januar 1877 ab eine

tüchtige Gouvernante,

die in allen Lehrgegenständen, wie Musik u. Gesang guten Unterricht ertheilen kann, auch selbst recht musikalisch ist.

Gefällige Offerten nebst Zeugnissen bitte sofort an meine Adr. zu richten.

L. Kautz, Taubendorf
per Kl. Koßlau, Kr. Neidenburg.

Damen für alle Branchen, sow. **Kaufleute, Oeconomen, Förster, Brauer, Gärtner** 2c., werden jederzeit nachgewiesen und placirt, durch das **Bureau „Germania"** zu **Dresden.** (4262

Eine Verwaltungsstelle

wird gesucht. Als Caution können 75,000 Mark gestellt werden. Gef. Adr. unt. No. 6646 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Aus allen Städten Westpreussens, welche für den **Getreide-Handel** von Bedeutung sind, werden regelmässige Berichte über den Stand des Marktes für eine Fachzeitung gewünscht. Renommirte Firmen bevorzugt. Meldungen unter **G. 795** an die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co., Berlin W.,** erbeten. (6659

Ein **Commis, Materialist,** mit Destillation und Spiritusgeschäft vertraut, sowie in Buchführung, Comtoir-Arbeiten 2c. bewandert, mit guter Handschrift versehen, sucht bei soliden Gehaltsansprüchen pr. sofort oder später Engagement.

Gef. Adressen werden unter No. 6645 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine anst. erfahrene Kinderfrau, die auch in der Wirthschaft behilflich sein kann, und einige einfache Kinderfrauen weist nach **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

Eine anspruchsl. ältere Wirthin, m. g. Z. empf. **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Tücht. Kinderfrauen, Köchinnen u. Hausm. empf **J. W. Bellair,** Kohlenm. 30.

Ein Pferdestall

für 2 Pferde nebst Kutschergelaß u. Futterboden, auf Wunsch auch Wagenremise, in der Hopfengasse, nahe der Milchkannengasse gelegen, ist zum 1. Januar oder auch sofort zu verm. Näheres Brodbänkengasse 18.

Ein hübscher geräumiger Laden, worin bis jetzt eine Schnitt- und Modewaaren-Handlung betrieben wurde, für jedes Geschäft sich eignend, in der lebhaftesten Straße, ist zu mäßigem Preise zu vermiethen und von sogleich zu beziehen in Dirschau bei **J. Sommerfeld.** (6426

Langfuhr No. 78 ist die von Hrn. Dr. Semrau bis 1. April 1877 vermiethete **Wohngelegenheit** nebst Eintritt in den Garten und Gartenhaus anderweitig zu vermiethen. Näheres daselbst oder Heiligegeistgasse 27 II (6582

Drei zusammenh. fein möbl. Zimmer, auf Wunsch auch geth., sind von sof. od. 1. Januar zu vermiethen. Näheres Vorstädt Graben No. 7, parterre, von 10 bis 3 Uhr. (6649

Heute, Sonnabend, morgen Sonntag, und Montag

Tanzkränzchen

im kl. Saale d. Selonke'schen Etablissements, wozu ergebenst einladet. Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr. **H. Bornacky.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.